

## Zum Thema: Ehe, Partnerschaft und Familienbildung

»Die ganze christliche Gemeinschaft muss zu einem Ort werden, an dem die Familien entstehen, sich begegnen, miteinander auseinandersetzen, im Glauben unterwegs sind und Wege des Wachstums und des gegenseitigen Austausches miteinander teilen.

Die Kirche muss in den Familien einen Sinn kirchlicher Zugehörigkeit wecken, einen Sinn für das »wir«, wo keiner ein vergessenes Glied ist. Alle sollen ermutigt werden, die eigenen Fähigkeiten zu entwickeln und das Projekt des eigenen Lebens im Dienst am Reich Gottes zu verwirklichen. In den kirchlichen Kontext eingebunden, soll jede Familie die Freude der Gemeinschaft mit anderen Familien erfahren, um dem Gemeinwohl der Gesellschaft zu dienen, indem sie auch durch die Nutzung der sozialen Netzwerke und der Medien eine Politik, eine Wirtschaft und eine Kultur im Dienst der Familie fördert.«<sup>1</sup>

Aktueller Anlass für uns, sich mit dem Thema Ehe, Partnerschaft und Familienbildung zu beschäftigen, war die Bischofssynode zur Familie in Rom. Familienbildung wird zwar im dem Abschlussdokument der Synode nicht ausdrücklich genannt, aber Textpassagen wie das Zitat oben zeigen deutlich, welche große Rolle die katholische Familienbildung im Kontext der Kirche in der Erfüllung dieser Anforderungen spielt. Das Dokument ist durchzogen von einer hohen Wertschätzung der Familien. Es zeigt unterschiedliche Ausprägungen auf – wobei kritische Punkte weitgehend ausgeklammert sind – und verzichtet auf einen allzu lehrhaften Ton. Der Text ist eine gute Grundlage für eine katholische Erwachsenen- und Familienbildung, die ihre Aufgabe in der Stärkung der Familien und ihrer Mitglieder sieht, auch und gerade in schwierigen und besonderen Situationen. Diesem Ansatz würde es sehr dienlich sein, wenn eine umfassende »Beziehungsethik« den Platz der bisher gültigen Sexualmoral als ein Leitbild für die Bildungsarbeit einnehmen würde (siehe den Beitrag der Moralthologin Kerstin Schlögl-Flierl in diesem Heft).

Das Schlussdokument der Synode wie auch die verschiedenen Befunde, die in diesem Heft vorgestellt werden, machen deutlich: Die Familie ist nicht – wie häufig schon propagiert – am Ende, sondern sie ist ein starker Rückhalt für die Menschen und für die Gesellschaft. Weiterhin leben die meisten Paare in einer Ehe, wobei sich die unkonventionellen Formen, wie etwa Patchworkfamilien oder gleichgeschlechtliche Paare, etablieren.

Zu dieser größeren Vielfalt tragen auch Migranten/-innen aus anderen Kulturkreisen sowie die verschiedenen Formen, in denen älteren Menschen leben, bei. Ein gutes Beispiel dafür sind Mehrgenerationenhäuser oder Wohngemeinschaften.

### Care-Beziehungen

Diese neuen Formen fordern eine neue Diskussion um den Begriff der Familie heraus, und damit um den Wirkungsbereich von Familienbildung. Ein Ansatz ist es darum, besser von »Care-Beziehung zwischen mehreren Generationen« (Christiane Hof) zu sprechen. Dieser Ansatz stellt mehr die Funktion von Beziehungen in den Vordergrund. Schutz, körperliche Nähe, Hilfe und Sorge, finanzielle Absicherung, Stabilität, Glück, Gemeinschaft und Kommunikation sind wesentliche Merkmale, die eine Partnerschaft besonders in dem gesetzlich und sozial abgesichertem Format der Ehe und Familie ermöglicht. Das neue Buch des bekannten Kirchenhistorikers Arnold Angenendt (siehe Rezension) stellt heraus, dass diese Bedeutung ein wesentliches Produkt christlicher Werte ist, die schon im Mittelalter für eine Konsensehe und Liebesheirat statt einer verordneten »Zwangsheirat« sorgten.

Ein Merkmal der heutigen Ehen ist, dass ihre Partner wesentlich länger leben als noch vor hundert Jahren. So war die Frage von Scheidung in Trennung in Zeiten, als die Lebensdauer viel kürzer war, kaum relevant. Die Wahrscheinlichkeit, dass beide Ehepartner alt werden, war noch vor wenigen Generationen viel

geringer als heute. Unsere Neuerscheinung »Werkbuch neue Altersbildung« (EB-Buch 37) dokumentiert die aktuelle Situation Älterer heute und zeigt, wie sinnvoll es ist, auch und gerade diese Gruppen des dritten und vierten Alters mit professionellen Bildungsangeboten zu unterstützen.

Eine aktuelle Studie von Christina Schmidt (s. Seite 42) über die Gründe, warum Ehen bis ins hohe Alter bestehen, zeigt, dass durchaus die Vorteile des gemeinsamen Lebens gesehen werden. Eine »hohe dynamisch-elastische Anpassungsleistung der Ehepartner« ist demnach wichtigstes Merkmal einer langen Ehe. Hohes Durchhaltevermögen, eine stets positive Einstellung zum Ehepartner, die Akzeptanz von Konflikten und der Eigenheiten des Partners stärken den Zusammenhalt.

### Thema Scheidung und Trennung

In der katholischen Erwachsenenbildung sind längst nicht mehr »nur« Angebote für die klassischen Kernfamilien zu finden. Wir zeigen in diesem Heft Beispiele von Kursen etwa für Paare, die in Scheidung und Trennung leben. Insgesamt bleibt es das wesentliche Ziel der Bildungsarbeit, Menschen in ihrem Zusammenleben und zum Wohl der Kinder zu stärken. Trainingskonzepte wie die »Konstruktive Ehe und Kommunikation – KEK«, die katholische Ehe- und Familienberatung, Projekte zur Unterstützung von jungen Eltern, Auszeiten für gestresste Eltern können die Situation von Paaren und Familien verbessern, können neue Impulse vermitteln sowie Gelegenheiten zur Aussöhnung und Neuorientierung geben.

Michael Sommer

1 Relatio Synodi. XIV. Ordentliche Generalversammlung der Bischofssynode »Die Berufung und Sendung der Familie in Kirche und Welt von heute«. Abschlussbericht der Bischofssynode an Papst Franziskus. Arbeitsübersetzung des Sekretariats der Deutschen Bischofskonferenz vom 24.10.2015, S. 54, [http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse\\_downloads/presse\\_2015/Relatio-Abschlussbericht-Synode-2015.pdf](http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/presse_2015/Relatio-Abschlussbericht-Synode-2015.pdf), aufgerufen am 5.1.2016.